

Nummer 111 **Oktober 2019**

BlickPunkt

KÖRPERUNG ÖSTERREICH **Diözesanverband Wien**



Thema:

Der Fall des „Eisernen Vorhanges“

Seite 3



Ludwig Wurst

Inhalt

Editorial 2

Leitthema

Der Fall des „Eisernen Vorhanges“ 3

Von der Zeit des „Eisernen Vorhanges“ bis heute in der Ukraine. 6

Von der Zeit des „Eisernen Vorhanges“ bis heute in Rumänien. 8

OSTREPORT

Das Kolpingwerk in Osteuropa nach 1989. 10

RUMÄNIEN, Gedanken zu „30 Jahre nach der Wende“ . . . 12

MOLDAWIEN, Gedanken zu „30 Jahre nach der Wende“ . . . 14

Veranstaltungshinweise

23. Internationale KOLPING Schmeisterschaft in LIENZ 2020 16

Veranstaltungen im Kolping Diözesanverband Wien. 17

Termine 19

Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Im Gedenkjahr 2019 wurde viel über den Fall des „Eisernen Vorhanges“ berichtet. Und für uns Kolplingleute ist es unmöglich über das Gedenkjahr 1989 und den Fall des Eisernen Vorhanges zu berichten ohne auch an Alfred zu denken. Bewundernswert, wie er seit 1990 den Aufbau des Kolpingwerkes in Rumänien, in Moldawien und in der Ukraine begründet und begleitet hat. Und so ist der vorliegende Blickpunkt zu einem Großteil auch seinem Andenken gewidmet.

Zwei Priester, Pfarrmoderator Jerome Ciceu und unser Diözesanpräses Lyubomyr Dutka, ersterer ist gebürtiger Rumäne, der zweite gebürtiger Ukrainer, berichten über ihre Erlebnisse im Jahr 1989 und danach.

Im Ostreport erinnern sich Ingrid Arvay und Katharina Iajgunovici an die Zeit vor 30 Jahren zurück und was sich seither in Rumänien bzw. Moldawien getan hat. Erstaunlich, was die dort geleistet haben.

Kurzmeldungen und Ankündigungen runden wieder den Inhalt dieses Heftes ab.

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, zu einem dieser Themen auch etwas beitragen wollen, so schicken sie Ihre Anmerkung oder Ergänzung, vielleicht einen eigenen Beitrag, an die E-Mail-Adresse ludwigwurst04@gmail.com oder per Post an

Kolpingsfamilie Wien-Währing
Gentzgasse 27
1180 Wien

Noch einmal eine Anmerkung in eigener Sache:

Natürlich besteht wieder die Möglichkeit, dass Sie liebe Leserin, lieber Leser, mit einer Spende unseren „Blickpunkt“ unterstützen:

IBAN: AT57 1100 0005 6288 0500
BIC: BKAUATWW

Bei Verwendungszweck bitte „BLICKPUNKT“ eintragen.
Vielen Dank im Voraus.

Im Namen des Blickpunkt-Teams wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.
Mit herzlichem Kolpinggruß
Ludwig Wurst

LEITTHEMA

Der Fall des „Eisernen Vorhanges“

Ziemlich genau vor 30 Jahren wurde der „Eiserne Vorhang“ geöffnet und die „Berliner Mauer“ abgerissen. Beides waren Vorgänge, die wir uns nur wenige Monate vorher noch nicht vorstellen konnten.

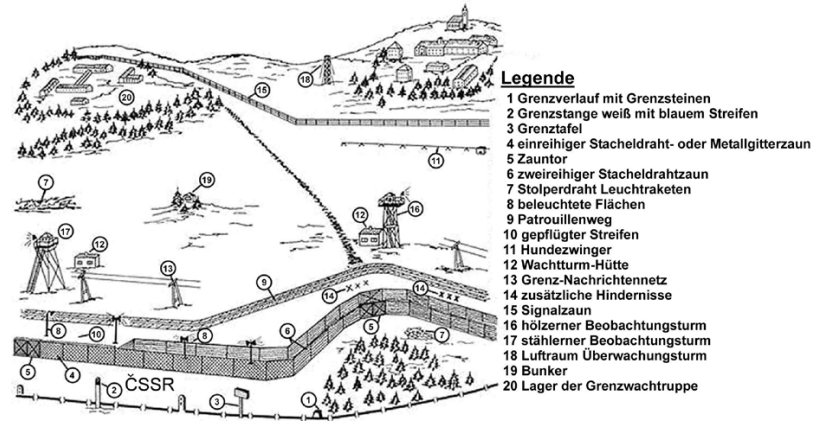
*Von Ludwig Wurst
Vorsitzender Kolpingfamilie Wien-Währing*

Ich bin Jahrgang 1950 und im nördlichen Niederösterreich, nur rund 25 km von der Grenze zur damaligen CSSR entfernt, aufgewachsen. Immer wieder hörte man von Zwischenfällen an der Grenze, dass sich z. B. arglose Pilzesammler im Wald verirrt, irrtümlich die Grenze überschritten und von Grenzorganen der CSSR verhaftet wurden. Sie wurden oft tagelang verhört und, wenn sie Glück hatten, wieder freigelassen. Manche sind auch nie mehr zurückgekommen. Was viele nicht wussten: Die eigentliche Staatsgrenze war nicht der Grenzzaun, sondern sie befand sich bereits vorher und war nur durch Grenzsteine gekennzeichnet. Also wenn man bis zum Grenzzaun ging, befand man sich bereits weit auf tschechischem Gebiet und wurde unweigerlich verhaftet.

Am 453 km langen „Eisernen Vorhang“ zwischen der CSSR und Österreich starben zwischen 1948 und 1989 129 Menschen bei Fluchtversuchen 1). Und eine solche unmenschliche Grenze gab es in ähnlicher Form von der Ostsee bis zur Adria und sie erreichte eine Länge von 7.250 km; die „Berliner Mauer“ war ein Teil davon.

Dass man vor so einer Grenze Respekt und vor dem Grenzübertritt sogar ein mulmiges Gefühl hatte, kann man sich vorstellen. Ich erinnere mich noch gut daran, als wir mit einem Reisebus voll mit Kolpingleuten über Poysdorf nach Polen reisen wollten. Es muss Ende April 1970 gewesen sein, denn wir erlebten später den Aufmarsch der Kommunistischen Partei am 1. Mai in Nowa Huta bei Krakau. In Nikolsburg wollten wir die Grenze zur damaligen CSSR überschreiten. Auf österreichischer Seite war das kein Problem, man kontrollierte unsere Pässe und winkte uns durch. Aber auf der anderen Seite wurde unser Bus auf einen eingezäunten Parkplatz

Tschechoslowakisches Grenzabsperungs-System



gelotst und das Tor hinter uns geschlossen. Wir waren die einzige Reisegruppe dort und eingesperrt wie die Schafe. Überall Schilder mit der Aufschrift „Fotografieren verboten“. Nach einer Weile kam ein mürrischer und strenger CSSR-Grenzbeamter, sammelte unsere Reisepässe ein und verschwand wieder. Über eine Stunde geschah nichts. Uns allen war fad, einige von uns stiegen aus dem Bus aus, um sich die Beine zu vertreten oder eine Zigarette zu rauchen. Einer unserer Kolpingfreunde hatte zufällig seinen Fotoapparat umgehängt. Ich kann mich nicht erinnern, dass er Fotos gemacht hätte. Plötzlich sprangen zwei Uniformierte auf ihn zu, rissen ihm die Kamera vom Hals, öffneten diese und nahmen den Film heraus. Wüste Beschimpfungen und Spionagevorwürfe folgten. Wir waren alle perplex. Erstens hatte niemand fotografiert und zweitens war vor dem Zaun außer Feldern und einer eingleisigen Bahnlinie nichts zu sehen. Erst nach einer weiteren endlosen Wartezeit gab man uns widerwillig die Pässe zurück und wir durften weiterfahren. Man hatte uns gezeigt, dass wir der Klassenfeind waren und wer hier das Sagen hatte!

*Quelle: U.S. Army
Center of Military
History - Seite
200, Figure 13*



Gedenkstätte mit Rest vom Eisernen Vorhang bei Čížov nahe Hardegg, Photo Ludwig Wurst

Über 40 Jahre trennte eine solche Grenze Westeuropa vom so genannten „Ostblock“. Und dass das auch wirtschaftliche Auswirkungen auf das niederösterreichische Wald- und Weinviertel sowie das oberösterreichische Mühlviertel hatte, ist nur zu verständlich. Diese Gebiete litten unter starker Abwanderung der jungen Leute. Arbeitsplätze waren rar, es siedelten sich kaum Betriebe an. Außerdem fehlten wegen der undurchlässigen Grenze auch die Absatzmärkte jenseits davon.

Man darf auch nicht vergessen, dass die damalige CSSR und Österreich jahrhundertlang Teile der Österreichisch-Ungarischen Monarchie waren, also zusammengehörten. Meine Großmutter erzählte mir noch, dass sie als junge Frau nach Znaim, heute Znojmo, einkaufen gefahren sei. Dann, nach dem Ende der Verbrechen des Zweiten Weltkrieges, die Benesch-Dekrete und die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der CSSR. 1951 folgte die Errichtung des Eisernen Vorhanges durch die Kommunisten. Aus und vorbei. Und man sollte nicht vergessen: Nachdem Niederösterreich und das oberösterreichische Mühlviertel bis zum 15. Mai 1955 unter Sowjetrussischer Besatzung standen, hätte es durchaus auch sein können, dass sich der „Eiserne Vorhang“ an der Enns gesenkt hätte. Gott sei Dank ist das dann doch nicht geschehen. Wie bereits eingangs erwähnt, glaubte niemand in unserem Bekanntenkreis daran, dass sich das zu unseren Lebzeiten noch ändern würde, dass diese tote Grenze wieder geöffnet werden wird. Und doch ist es geschehen.

Im Internet ist auf <https://heimat.lima-city.de/Wanderwege/Grenze/Grenze.htm>

unter der Überschrift „... - die kleinen Schritte zum Fall des Eisernen Vorhanges ...“ das Geschehen sehr übersichtlich zusammengefasst:

- » **1980** in Polen lösen Preiserhöhungen für Fleisch am 1. Juli eine große Streikwelle aus. In Danzig (Gdańsk) kommt es auf der Leninwerft am 14. August zum Streik, dessen direkter Anlass die Entlassung der Kranführerin Anna Walentynowicz war. Unter der Führung von Lech Wałęsa wird ein betriebliches Streikkomitee gegründet, woraus sich die Gewerkschaft „Solidarność“ [Solidarität] entwickelt.
- » **1981** mit der Ausrufung des Kriegszustands in Polen in der Nacht zum 13. Dezember werden die führenden Köpfe der Gewerkschaft interniert und die Arbeit der Gewerkschaft selbst verboten. Somit konnte sie nur noch im Untergrund weiter existieren. Am 8. Oktober 1982 wird die Solidarność durch ein neues Gewerkschaftsgesetz endgültig verboten.
- » **1985** am 11. März löst Michail Sergejewitsch Gorbatschow (* 2. März 1931 in Priwolnoje in der russischen Region Stawropol) den am Vortag verstorbenen Generalsekretär der KPdSU Konstantin Tschernenko ab. Mit 54 Jahren wird Gorbatschow zum zweitjüngsten Generalsekretär in der Geschichte der Kommunistischen Partei gewählt. Er ist ein Vertreter einer völlig neuen Generation und führt am 27. Parteitag der KPdSU im Februar 1986 die Konzepte Glasnost (Offenheit) und Peres-

troika (Umstrukturierung) in die politische Arbeit ein.

- » **1989** Am 5. April wird die Solidarność wieder staatlich anerkannt.

2. Mai: Ungarische Grenzsoldaten beginnen mit dem Abbau der Wachanlagen an der Grenze zu Österreich; der 2. Weltkrieg findet endlich sein Ende!

Am 27. Juni durchtrennt der ungarische Außenminister Gyula Horn zusammen mit seinem österreichischen Amtskollegen Alois Mock in einem symbolischen Akt den Stacheldraht zwischen Sopron (Ödenburg) und Klingenbach.

19. August: Paneuropäisches Picknick (Wikipedia), Friedensdemonstration der Paneuropäischen Union an der österreichisch-ungarischen Grenze nahe der Stadt Sopron (Ödenburg). Ein Grenztor an der alten Pressburger Landstraße zwischen Sankt Margarethen im Burgenland und Sopronkőhida (Steinambrückl) in Ungarn wird symbolisch für drei Stunden geöffnet. Über 600 DDR-Bürger lassen all ihr Hab und Gut auf ungarischem Boden und nutzen die Gelegenheit über Ungarn und Österreich nach (West-) Deutschland zu flüchten. Der Druck durch die DDR-Bürger veranlasste die ungarischen Behörden in der Nacht vom 10. auf den 11. September dazu, keine Kontrollen an der Westgrenze zu Österreich durchzuführen. Rund 50.000 Menschen konnten die DDR Richtung Bundesrepublik Deutschland verlassen.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag, 9./10. November, fällt die seit dem 13. August 1961 West- und Ost-Berlin trennende „Berliner-Mauer“;

am 17. Dezember durchtrennen die Außenminister Alois Mock und Jiří Dienstbier in einem symbolischen Akt den Stacheldraht zwischen Kleinhaugsdorf und Hatě.

Am 23. Dezember durchschneiden die Außenminister Hans-Dietrich Genscher und Jiří Dienstbier am Grenzübergang Waidhaus - Rozvadov den Grenzzaun zwischen Tschechien und Deutschland.

- » **1990** werden die letzten Reste des „Eisernen Vorhangs“ beseitigt

- » **2004** am 1. Mai wird die Tschechische Republik in die Europäische Union aufgenommen

- » **2007** am 21. Dezember tritt das Schengener Durchführungsübereinkommen (SDÜ) in Kraft, wodurch nun auch die Personenkontrollen an den Grenzen zu Österreich entfallen.

An die Reisefreiheit und an das Wegfallen der Grenzkontrolle haben wir uns alle sehr rasch gewöhnt. Und doch will es die Ironie der Geschichte, dass einige Politiker in unserer Zeit wieder Zäune an den Grenzen errichten wollen.

Nur zwei Jahre vor dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und der „Berliner Mauer“ forderte der damalige Präsident der USA, Ronald Reagan in einer Rede vor dem Brandenburger Tor in Berlin: „Mr. Gorbachev, tear down this wall!“, also „Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!“. Das war am 12. Juni 1987. Und heute, genau 30 Jahre danach, versucht ein anderer US-Präsident mit aller ihm zu Verfügung stehenden Macht eine Mauer an der Grenze zu Mexiko zu errichten.

1989 hat Ungarn den Zaun an der Grenze zu Österreich entfernt, und seit 2015 hat das heutige Ungarn an seiner Süd- und Ostgrenze einen solchen wieder errichtet.

Auch einige österreichische Politiker haben seit 2015 ernsthaft überlegt auch an unserer Südgrenze einen Zaun zu errichten.

Glaukt man wirklich, mit Zäunen die Zuwanderung und Flüchtlingsbewegungen stoppen zu können? Die Kommunisten wollten damit die eigene Bevölkerung an der Auswanderung hindern und sind grandios gescheitert. Und unseren Politikern sollte das heute gelingen? Das kann doch niemand ernst nehmen. Die Kosten stehen in keinem Verhältnis zum vermeintlichen Nutzen und die Flüchtlinge werden Mittel und Wege finden, diese Hindernisse zu umgehen.

Wie sagte bereits Ingeborg Bachmann:

“Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler.”

Quellen:

1) Stefan Karner - Halt! (Buch, 2013)

ISBN 978-3-7110-0049-1

U.S. Army Center of Military History - Seite 200, Figure 13

<https://heimat.lima-city.de/Wanderwege/Grenze/Grenze.htm>

<https://ask-enrico.com/cizov-und-der-eiserne-vorhang>



Von der Zeit des „Eisernen Vorhanges“ bis heute in der Ukraine



Persönliche Erlebnisse von Mag. Lyubomyr Dutka, Wiener Diözesan-Präses, Geboren 1974 in der Westukraine, 1997 wurde er zum griechisch-katholischen Priester geweiht.

Das Ende der achtziger und der Anfang der neunziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts waren politisch sehr turbulent. Die Öffnung des Eisernen Vorhang im Oktober 1989 brachte vielen Völkern Osteuropas die durch die Jahrzehnte erwartete Freiheit und die Hoffnung auf Selbstbestimmung. Mit der Wende in Ostdeutschland begann auch die politische Veränderung in der Sowjetunion. Die andere Denkweise hat sich sehr schnell im sowjetischen Milieu verbreitet und veränderte die frühere kommunistische Ideologie in Richtung der demokratischen Lebenseinstellung. Als Jugendlicher war ich, wie viele Menschen damals der Meinung, dass die Orientierung auf westeuropäische Werte, mit ihrer Kultur und Geschichte die einzig richtige wäre, um sich langsam aber sicher als Nation zu entwickeln. Das kommunistische System war einfach veraltet, obwohl es ihre Vor- und Nachteile hatte. Negativ waren alle Bestimmungen und Beschränkungen der kommunistischen Partei im politischen Leben. Man musste sich an einen bestimmten Pro-

duktionsplan sowie und an einen Lebenshaltungsplan halten; man hatte keine Möglichkeit auf Auslandsreise zu gehen usw. Positiv waren die Gleichstellung von Mann und Frau; alle mussten sechs Tage in der Woche arbeiten und verdienten ungefähr den gleichen Lohn, damit gab es keine Reichen oder Armen. Es ist oft zum Defizit an bestimmten importierten oder exportierten Produkten oder Marken gekommen, auf welche größere Nachfrage bestand. Fast alle hatten zu Hause Fernseher und Telefon, Kühlschrank und Staubsauger, fast in jedem Hof ist zwar ein sowjetisches, aber doch ein Auto gestanden. Innerlich waren die Menschen zufrieden, denn sie konnten das eigene Leben mit keinem anderen Leben vergleichen. Aber vielen war es bewusst, dass in der Sowjetunion keine politische Freiheit und keine richtige Demokratie ist und daher haben viele vom Westen geträumt. Und wie der Volksmund spricht: „die verbotene Frucht ist süß“, haben sich viele für den Westen interessiert.

Das Jahr 1991 führte endlich zum Zerfall der Sowjetunion. Als Folge der Perestrojka endete am 25. Dezember 1991 die Ära der UdSSR. An dem Tag beseitigte Gorbatschow unter besonderen Umständen die Regierung und alle Machtorgane der UdSSR und verleugnete die Autorität des ersten und letzten Präsidenten der Sowjetischen Republik. Viele rechneten nicht mit einem raschen Zusammenbruch des Sowjetregimes, aber die Situation nutzten dann alle ehemaligen Sowjetrepubliken als Umsturz und zur Ausrufung eines selbständigen Staates. So proklamierten viele osteuropäische Staaten in diesem Jahr ihre Selbständigkeit und auf der europäischen Landkarte entstanden neue Grenzen. Im August 1991 kam es zur Proklamierung der Unabhängigkeit meines Staates, der Ukraine. Die Anfangsphase war in erster Linie von der nationalen Konsolidierung geprägt und die Mehrheit der Bevölkerung (über 90%) entschied sich für die eigene Souveränität. Die Ukraine war immer durch ihre eigene Geschichte europäisch ein-

geprägt, sie wollte auch als eigener Staat sich westeuropäisch zu orientieren.

Ihre Geschichte war blutig und blühend, ruhmvoll und enttäuschend. Seit der Einführung des Christentums als staatlich anerkannter Religion im zehnten Jahrhundert ist sie dann mit eigenen Königen und Fürsten als Königtum Galizien und Lodomerien bekannt gewesen. Ihr westlicher Teil ist in der Weltgeschichte bekannt geworden als ein Teil der Polnisch-Litauischen Union und später der Habsburger Monarchie. Ein großer Teil der Ostukraine war der Lebensraum der Kosaken, die später von zaristischen Russland erobert worden ist. Die spätere Zeit brachte zwei Weltkriege in das Land und schließlich den Anschluss an die Sowjetunion. Das Bewusstsein des Volkes war immer europäisch bestrebt, in dem man das europäische Erbe gepflegt hat um es nicht zu verlieren.

Die Ukraine begann die Kooperation mit internationalen Organisationen auszubauen, um die Westbindung zu verstärken. Die Volksmeinung war, dass eine neu gestaltete Politik mit Hilfe der wirtschaftlichen Ressourcen den Staat reformieren sollte und so das Land in eine positive Entwicklung zu bringen. Diese Umgestaltung von einem sozialistischen auf ein kapitalistisches System war für viele natürlich nicht einfach bzw. glaubte man auch sehr naiv, in kurzer Zeit einen wohlwollenden Staat zu bauen. Auch die Geschichte Europas zeigt, dass die europäische Entwicklung der Wirtschaft und der Menschenrechte Jahrhunderte gedauert hat. Aber die Begeisterung der Menschen war damals so groß, dass sie bereit waren, die schwierigen Umstiegsjahre auszuhalten, nur nie mehr in den Kommunismus zurück.

Dabei wirkte sehr die wirtschaftliche Ebene, die in der Perestroika Zeit nachgegeben hatte. Die Wirtschaftsstrukturen haben sich mit einem Netz politischer und wirtschaftlicher Interessengruppen

vermischt und wurden von denen ausgenützt. Der immer mehr zunehmende Einfluss wirtschaftlicher und politischen Interessengruppen und Clans hatte sich zum Ziel genommen, die industriellen Quellen des Staates zu privatisieren. Das verursachte Korruption und Reformhindernisse der Staatsreformpolitik. Die Reformkämpfe und Konflikte zwischen den West- und Osteuropäischen mächtigen Lobbygruppen und politischen Parteien der Regierung führten immer wieder zur politischen und wirtschaftlichen Krisen im Lande und zur Enttäuschung des Volkes. So kam es zweimal (Herbst 2004 / Winter 2014) zu einem Aufstand gegen die Staatsregierung, deren Politik sehr prorussisch war. Die Einflussnahme der prorussischen Regierung beeinflusste den Krieg in der Ostukraine und das Verlieren der Krim. Das politische Wirken spielt auch heute noch eine Rolle in den Prozessen der Identität und der gesellschaftlichen Einigung zwischen zwei Kulturen eines Volkes: Osten und Westen, zwischen dem byzantinischen Erbe, sowohl der griechisch-orthodoxen, als auch der griechisch-katholischen ukrainischen Kirchen. Die Einheit wird aber nicht nur zum geographischen und staatlich-politischen Begriff, sondern auch zum psychologischen. Umso wichtiger wäre es für die Ukraine, die Kontakte mit Westeuropa, mit dem Westen im breiten Sinne des Wortes zu entwickeln, sowie sich in der Zukunft an die NATO und die Europäische Union anzunähern.

Von der Zeit des „Eisernen Vorhanges“ bis heute in der Rumänien



Persönliche Erlebnisse von Mag. Jerome Ciceu, Pfarrmoderator im Seelsorgeraum Pulkau-Zellerndorf

Geboren 1967 im Nordosten von Rumänien, 1992 wurde er zum katholischen Priester geweiht.

30 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges. „Runter mit Ceausescu“...

Als ich diesen Ruf zum ersten Mal im Pfarrhaus in Faraoani (Kreis Bacău, Rumänien) gehört habe, habe ich mir gedacht, dass etwas nicht stimmt. Der böse Geist des Überwachungssystems des kommunistischen Regime Rumäniens verfolgte uns überall.

Es waren meine Weihnachtsferien im Jahre 1989 und als Priesterstudent sollte ich in der Pfarrkirche noch einiges erledigen, bevor ich, so wie andere Seminaristen, zum Praktikum in eine der katholischen Pfarren des Landes aufbrach. Die Erzdiözese Bukarest hatte mich in eine Pfarre im Südwesten an der Grenze zum Banat geschickt, damals von meinem Zuhause erreichbar nach einer Nacht und einem Tag mit dem Zug. Ich habe noch einige Glühbirnen am Altar meiner Heimatskirche gewechselt und wollte nach

Hause, um mich für meine Mission vorzubereiten. Alle im Pfarrhaus standen vor dem Fernseher und schauten erstaunt die Geschehnisse in Temeschwar und in Bukarest. Ich habe mich schnell vom Pfarrer verabschiedet und lief nach Hause. Der Weg hat nur 5 Minuten gedauert, aber in dieser kurzen Zeit vermischten sich unglaubliche Szenen in meinem Kopf. Wird jetzt der Diktator aus Bukarest abdanken? Wer wird ihm nachfolgen? Müssen jetzt Menschen sterben? Als ich zuhause eintraf, sah ich meine Mutter kniend vor dem schwarz-weißen Fernseher. Sie hielt einen Rosenkranz in ihren Händen, zeigte mit ihrem Zeigefinger auf die Liveübertragung von den Straßenkämpfen in Temeschwar und sagte: Da sterben Menschen, das tun sie für unsere Freiheit! Sie hatte Tränen in ihre Augen. Ich weiß nicht, ob diese glitzernden Opfergaben auf ihren Wangen für die unschuldigen Toten der Revolution waren, oder weil sie von einem Gefühl der Freiheit überwältigt wurde, eine Freiheit, die sie nicht mal träumen durfte. Ich war kurze Zeit wie gelähmt. Ich war 22 Jahre jung und hätte nie an Demokratie und Auslandsreisen gedacht, und auf einmal habe ich mich gefragt, ob wir bald auch andere Länder und Kulturen kennenlernen dürfen? Ich bin neben meiner Mama niedergekniet und habe mit ihr gebetet. Nachher sagte sie mir mit einer beunruhigten Miene: Es ist ein Brief für dich gekommen. Wahrscheinlich musst du zum Praktikum weg. Du bist wieder zu Weihnachten nicht zu Hause. Aber was ist, wenn du über Bukarest fahren musst? Und so war es, leider...

Ich bin inmitten der antikommunistischen Revolution am 21. Dezember 1989 von der Stadt Bacău Richtung Bukarest mit dem Zug weggefahren. Dort sollte ich umsteigen und weiter Richtung Drobeta, 200 km südlich von Temeschwar. Es waren rund 650 Kilometer mit der Eisenbahn zu bewältigen...

Als sich der Zug der Hauptstadt näherte sahen wir schwarze Wolken über den Betonhochhäusern. Aus der Ferne konnte man Waffenschüsse hören. Wir

warteten fast eine Stunde bis wir in den Bahnhof einfahren durften. Es war um 18 Uhr. Da sah ich, wie die Leute in Panik geraten sind, und in alle Richtungen um ihr Leben liefen. Auch die Bediensteten der Bahn suchten das Weite. Ich wusste nur, dass der Zug in einer Stunde in eine andere Richtung weiter fahren sollte...was aber nicht der Fall war...

Es wurde uns durch eine Sprechanlage befohlen, uns niederzulegen und nicht am Fenster bleiben. Einige, die noch im Zug blieben, haben diese Anweisung nicht ernst genommen ... - bis eine Serie von Schüssen einige Fenster vernichtet hat. Wir waren wie gefangen in unseren Waggonen. Zum Glück waren es nur ein paar Verrückte, die zu Waffen gelangten und zeigen wollten, dass sie zur Nationalfront der Befreiung gehörten. Soviel ich weiß, wurde bei dieser Aktion niemand verletzt. Trotzdem, viele Menschen weinten vor Angst ...

Es war kalt. Wir durften die Waggonen nicht verlassen. Die Mutigen, die aufs WC mussten, schlichen sich langsam raus und kamen schnell zurück. Ein Mann um die 60 sagte in unserer Abteilung mit rund 20 Leuten, wir sollen zusammenrücken und versuchen uns zu bedecken, sonst erfrieren wir. Einer nach dem anderen hat Wache gehalten ... bis zum Morgen. Ich schlief auf dem Boden bedeckt mit meinem Wintermantel, als ich von einem Schlag ins Gesicht geweckt wurde. Es war ein weißes Brot, das durch das Fenster reingeschmissen wurde. Eine Frau, die einen großen Zweiradwagen gefüllt mit frischem Brot hinter sich schleppte, näherte sich dem Zug und warf das Brot, dass sie von einer naheliegende Fabrik abgeholt hatte, zu den erschreckten Leute und rief laut: So riecht die Freiheit, so schmeckt die Freiheit! Das gute weiße Brot war früher ein Zeichen, dass jemand selbständig ist, und sich etwas im Leben leisten kann. Es war zum ersten Mal, dass mir ein Schlag Tränen der Freude gebracht hat. Ich habe nicht gewusst, wie lange der Bürgerkrieg dauern wird, aber ich habe lange vor Freude geweint. Nach einiger Zeit fand sich

ein mutiger Lokführer, der unseren Zug in Bewegung setzte. Unterwegs zu meinem Reiseziel wurden wir öfter angehalten und bis zur Unterwäsche kontrolliert, ob wir Waffen oder Munition besitzen. Ich kam am 23.12. spät am Abend in Drobeta an. Der Pfarrer betete mit seiner Gemeinde ein Requiem für die Gefallenen der Revolution.

Am nächsten Tag wurde dem Diktatoren-Ehepaar Elena und Nicolae Ceausescu ein kurzer Prozess gemacht, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Es wurde kurz danach auch im Fernsehen ausgestrahlt. Auch als die Beiden einen Kopfschuss bekommen haben. Ich dachte mir, hoffentlich wird nicht Gewalt die Antwort nach unserer vielersehnten Demokratie sein. Die Unruhen haben nicht lang gedauert, weil der Putsch von den Leuten um Ceausescu organisiert wurde, die dann auch an die Macht gekommen sind. Wir hatten dann halt einen Kommunismus mit einem menschlicheren Gesicht.

Was ich jetzt nach 30 Jahren über die Veränderungen in Rumänien sagen kann? Auch heute weint mein Herz, wenn so viele junge Leute oder Eltern das Land verlassen, um ihren Familien ein normales Leben zu ermöglichen. Eigentlich fehlt dem Land zwischen den Karpatenbergen und dem Schwarzes Meer nichts, als eine gute Verwaltung und volksnahe Führung. Ich hoffe, dass die jungen Frauen und Männer der neuen Generation nicht vergessen, woher sie kommen und welche Opfer ihre Eltern und Großeltern bringen mussten, damit wir heute grenzenlos Leben können. Trotzdem, meiner Erfahrung nach, ich glaube an die Kraft der neuen Generation und an eine friedliche Zukunft unseres Kontinentes. Gott segne Europa!

OST Report



Das Kolpingwerk in Osteuropa nach 1989

Unser langjähriger Diözesanpräses Alfred Weiss ist am 21. März 2017 an den Folgen eines schweren Schlaganfalls verstorben. Es ist unmöglich über das Gedenkjahr 1989 und den Fall des Eisernen Vorhanges zu berichten ohne auch an Alfred zu denken. Bewundernswert, wie er seit 1990 den Aufbau des Kolpingwerkes in Rumänien, in Moldawien und in der Ukraine begründet und begleitet hat. 2010 feierte er sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Dieses nahm ich zu Anlass, um Alfred zu bitten für unseren „BlickPunkt“ diese 50 Priesterjahre zusammenzufassen.

Er hat das auf seine unnachahmliche Art getan, und so haben wir uns entschlossen, dass wir ihn noch einmal zum Thema „Osteuropa und das Kolpingwerk“ zu Wort kommen lassen. Nachstehend sein Rückblick auf diese Zeit.

Weil ich kein „Stubenhocker“ bin, war ich auch bei Kolping in Brasilien und Mexiko und als der Eiserner Vorhang fiel (Ende 1989), befand der Vorstand, dass „man“ für die Menschen dort Hilfe organisieren sollte. Mit E. Riedl fand ich das von B. Schöffnagel empfohlene Dorf Cenade/Scholten. Wir bauten mit

Alois Klein (K-Mitglied Wien-Zentral) einen Kindergarten. Der ev. Pfarrer Johann Schaser meinte, ich könnte doch mit Kolping auch in Rumänien beginnen. Ich sah das gar nicht so. Und doch „ergaben sich“ Schritt für Schritt die Kontakte und heute gibt es 100 Kolpingsfamilien, die mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten ihren Mitmenschen dienen. Teilweise war es schwer für die Menschen mit kommunistischer Vergangenheit, Kolping anzunehmen, weil sie wenig Selbstvertrauen hatten. Mein Anliegen war es, ihnen Mut zu machen, ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln und an das Wort Kolpings zu glauben: „Tue jeder in seinem Kreis das Beste, dann wird es in der Welt auch besser aussehen.“ Mit monatlich persönlicher Begleitung konnte ich ihnen die praxistauglichen Werte der Kolping-Gemeinschaft nahe bringen und habe in den 20 Jahren viel Beispielhaftes von den osteuropäischen „Verwandten“ erfahren und lernen dürfen z.B.: eine unglaubliche Gastfreundschaft, feiern können, respektvoller Umgang mit alten Menschen, gelebte Frömmigkeit und vieles mehr. Ich kann bestätigen, dass die Übersetzung des Wortes „Liebe“ aus dem Hebräischen, stimmt: GEBEN UND NEHMEN.

Für die Schilderung über die Fahrten in die Ukraine und nach Bulgarien ist jetzt doch zu wenig Platz, deshalb bitte ich um Entschuldigung.

Nach 7 Jahren waren auch unsere Kolpingmitglieder in Wien-Zentral bereit, die Menschen in Rumänien per Bus zu besuchen und zu Freunden werden zu lassen.

Der Bischof von Iasi in Ostrumänien erwähnte, dass er einige Priester nach Moldawien geschickt hat. Ob ich nicht ... So traf ich Pfarrer Anton Cosa – im Kirchturm der Kathedrale wohnend – im November 1991. Vor einigen Jahren fragte mich der inzwischen zum Bischof avancierte Anton, ob ich nicht Präsident der Caritas Moldawien werden möchte, was ich – wie gewohnt – als unrealistisch ablehnte.

Allerdings fragte ich meinen Chef in Wien, Kardinal Schönborn, was er dazu meint. Er antwortete: „Warum nicht?“

So habe ich es oft erlebt, dass etwas entstanden ist, was ich zunächst für absurd, unrealistisch oder sogar utopisch eingeschätzt habe. Mit der Zeit habe ich begriffen, dass Gott mit mir Pläne verwirklicht hat, auf die ich selber nie gekommen wäre.

Paulus hat schon recht und ich beziehe das sehr auf mich, wenn er sagt: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin und sein gnadenvolles Handeln ist an mir nicht ohne Wirkung geblieben.“ (1 Kor 15,10)

Und ohne all die Menschen, die ich in den Jahren kennen und als Freunde schätzen lernen durfte, wäre das alles nicht zustande gekommen. Ganz zu schweigen, was geworden ist, das wir nicht von außen sehen, zählen und messen können ... In jeder Pfarre, in jedem Land, in jeder Kolpingsfamilie wurde ich zum größten Teil mit Vertrauen, Offenheit und Zuneigung beschenkt und habe viel dazugelernt. Oft sage ich zu mir: Es ist zu wenig, was ich tue. Ich bin schwach ... Dann fällt mir wieder das Pauluswort ein: „Er (Gott) antwortete: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“ (2Kor 12,9).

Mein Wunsch an Euch, Kolping-Mitglieder, -Sympathisanten und -Priester, ist aus meiner Sicht sehr einfach: Höre, was Gott von dir mit den Fähigkeiten und Interessen, die er dir geschenkt hat, erwartet. Dazu braucht es Zeit für Stille, gute Beziehung zu den Mitmenschen in „gleicher Augenhöhe“, kein Streben nach persönlichem Prestige und das Vertrauen und die Dankbarkeit, dass Gott mit viel Humor dir – so wie mir - Lebensfreude und Gestaltungserfolge gönnt.

Euer Alfred Weiss

Natürlich war Alfred Weiss nicht der Einzige, der sich, wie Alfred seine Tätigkeit manchmal nannte, um „unsere Verwandten in Osteuropa“ kümmerte. Kolplingleute aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Luxemburg, um nur einige zu nennen, engagierten und engagieren sich noch immer in diesen Ländern. In diesem Zusammenhang darf man natürlich die segensreiche Tätigkeit des Internationalen Kolpingwerkes nicht vergessen.

Unter der Leitung von Hubert Tintelott, damals Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, ist viel geschehen und Neues entstanden. Unter https://www.kolpingwerk-europa.net/file-admin/kolpingwerk-europa_net_web/media_user/15_jahre_kolpingarbeit_in_moe.pdf findet man das Buch „15 Jahre Kolpingwerk in Mittel- und Osteuropa“. Es ist zwar nicht mehr ganz aktuell, schafft aber trotzdem einen guten Überblick, was sich in diesen Ländern in den ersten 15 Jahren nach der Wende in Bezug auf Kolping und sein Werk getan hat.

Nachstehend finden Sie noch zwei Beiträge von Personen, welche diese Zeit miterlebt haben: Ingrid Arvay aus Rumänien und Katharina Iajgunovici aus Moldawien. Bei beiden Frauen ist die Erinnerung an Alfred Weiss naturgemäß noch sehr lebendig.

Von Ingrid Arvay,
Projektreferentin
Kolping Rumänien

RUMÄNIEN, Gedanken zu „30 Jahre nach der Wende“

Es war eine Überraschung, als Ludwig Wurst nachfragte, ob wir seitens Kolping Rumänien ein paar Gedanken zu „30 Jahre nach der Wende“ senden könnten. Überraschung deswegen, weil man als „normaler Sterblicher“ in Rumänien kaum noch innehält, um sich zu fragen: „Erinnerst du dich?“ „Was bedeutet das für dich, die Deinigen, dein Land?“

In der Schule und in der Gesellschaft ist es ein eher am Rande abgehandeltes Thema, einigen Fachleuten und zivilgesellschaftlichen Vereinigungen überlassen. Und sonst spricht man nicht mehr besonders viel darüber – hört höchstens noch im Marktreiben oder in Warteräumen meist ältere Semester leiser oder lauter Formeln murmeln wie zum Beispiel: „Zu Ceausescus Zeiten war es viel besser...“, „Alle hatten Arbeit...“, „Da herrschte noch Ordnung und Disziplin...“

„Die Lüge ist die unsterbliche Seele des Kommunismus...“, soll der polnische Philosoph Leszek Kolakowski gesagt haben. In den über vierzig Jahren während der Diktatur wurde ein System geschaffen, das den Geist und alle menschlichen Bedürfnisse unter seine Kontrolle bringen sollte. Menschliche Seelen wurden verstümmelt, menschliche Schicksale zerstört, Generationen ideologisch vergiftet. Man spricht auch in Rumänien von Millionen Opfern des kommunistischen Systems.

Kann man so eine Zeit seelisch und geistig unbeschadet überstehen?

Es gibt aber immer und überall ein „TROTZ ALLEM...“, ein TROTZDEM. Dieses macht, dass Menschen diese Zeit überstehen konnten. Überleben. Dass sie die Wende erleben konnten, den Dezember 1989, auch wenn er blutig war, ist ein Wunder. Christen sagen: „Ein Wunder Gottes!“

Die Ereignisse des Jahres 1989 und die folgende Entwicklung setzten bei den Menschen im Osten Europas enorme Hoffnungen und Erwartungen frei. Freiheit und Demokratie sollten nun die kommunistische Diktatur ablösen. Dazu kam der gewaltige Wunsch nach Wohlstand und einer Warenwelt wie im Westen. Man wollte wieder eine freie Presse lesen, statt sich durch zensierte Parteizeitungen langweilen und indoktrinieren zu lassen, und auch alle jene Länder in Europa und auf der ganzen Welt in Augenschein nehmen, deren Besuch einem vorher verwehrt war...

Rumänien gehört nach Angaben der OECD zu den führenden Herkunftsländern beim Kapitel Familienmigration und Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union. Die Zahl der ausgewanderten Rumänen liegt nach Schätzungen rumänischer Behörden bei vier Millionen, also rund 20 Prozent der Gesamtbevölkerung. In den Sommermonaten steigt deren Anzahl durch die Saisonarbeiter auf bis zu fünf Millionen.

Die aktuelle politische Lage in Rumänien, wie kann man die beschreiben? Die kommunistische Dissidentin und Schriftstellerin Ana Blandiana trifft es punktgenau: Die meisten Rumänen hätten sich 1989 zwar von Ceausescu abgewendet, nicht aber von der Mentalität des Kommunismus. Politik ist da, um die Leute zu blenden, zur persönlichen Bereicherung – diese Maxime gelte nach wie vor für viele...

Aber es ist die Hoffnung, die nicht erlischt. Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei biblischen Größen! Man lernt jeden Tag aufs Neue, mit dem HIER UND JETZT umzugehen, die Vergangenheit nicht auszublenden, sondern aufzuarbeiten, sie ins Leben mithineinzunehmen, einiges an Ballast abzuwerfen, die Zukunft zu bedenken und auf sie hinzuarbeiten. Man ist Teil einer Schicksalsgemeinschaft...

Es war ein Österreicher, Pfarrer Alfred Weiss, der in Rumänien Pionierarbeit in Sachen Kolping leistete! Durch ihn kam der „Kolping-Gedanke“ im Jahre 1990 überhaupt erst wieder nach Rumänien, nach über 40 Jahren „Existenz hinter dem Eisernen Vorhang“.

Alfred Weiss vermittelte 1991 die Teilnahme einer kleinen Gruppe von 7 Personen aus Rumänien an der Seligsprechung von Adolph Kolping 1991 in Rom und diese Gruppe wurde dadurch beflügelt, die Ideen von Kolping in Rumänien mit umsetzen zu helfen.

1991 wurde die ersten vier Kolpingsfamilien gegründet, 1993 der „Zentralverband der Kolpingsfamilien in Rumänien“, mit 32 Kolpingsfamilien. Im Rekordjahr 2002 wurden 107 Vereine gezählt, mit über 6000 Mitgliedern. Heute sprechen wir von 77 Vereinen mit rund 2400 Mitgliedern.

Begonnen wurde in den ersten Jahren mit zahlreichen Jugendgruppenleiterschulungen. Referenten aus Österreich und Deutschland organisierten die Zusammenkünfte, erklärten die demokratischen Strukturen des Vereinslebens und überbrachten die Spenden und Fördergelder der internationalen Kolpinggemeinschaft und verwalteten sie in den ersten Jahren selber. Um den Übergang zur Marktwirtschaft zu ermöglichen, gab es über viele Jahre dann die Möglichkeit der zinslosen Kleinkreditvergabe zur Gründung von Kleinbetrieben im Bereich Handwerk und Landwirtschaft. Die Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes übernahmen die Verantwortung für die Verwaltung der Projekte und Fördergelder, es gab schnell ein Team von einheimischen Angestellten, die sowohl im Bildungs- und Ausbildungsbereich, als auch im Geschäftlichen die Aktivitäten leiteten.

Ende 2012 lief die Förderung durch öffentliche Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Deutschland, die über das Sozial- und Entwicklungshilfswerk des Internationalen Kolpingwerkes mit Sitz in Köln, Deutschland, das bisher den Aufbau des Verbandes gesichert hatte, aus. Ab nun war der Zentralverband der Kolpingsfamilien in Rumänien „auf eigenen Beinen“. Die Umsetzung der weiteren Projekte jedoch hätte ohne das europaweite Netzwerk der Kolpingsfamilien – der mitfühlenden und hilfsbereiten Menschen aus Österreich, der Schweiz, aus Deutschland, Luxemburg und Südtirol – „aus dem Westen“ nicht umgesetzt werden können. Gemeinsam konnte so das Kolping Ausbildungshotel Kronstadt entstehen, wo seit 2007 Ausbildungskurse im Tourismusbereich stattfinden, das Gästehaus mit Integrationszentrum für Menschen mit Behinderungen in Karansebes/Caransebes, das Sozial- und Bildungszentrum in Oituz, der rumänischen Moldau, für benachteiligte Kinder. An all diesen Orten, die durch ihre Entstehung Menschen mit verschiedenen Schicksalen, aus West und Ost stammend, vereinen, wird deutlich, dass das Schicksal in Angriff genommen werden muss, dass Nächstenliebe geübt werden kann, die Hoffnung nicht auf-

gegeben werden darf und der Weg der Veränderung zum Guten weiter beschritten werden sollte. Und dass es leichter ist, wenn man dabei nicht allein sein muss, sondern es in Gemeinschaft geschehen darf. In unserem Fall, in der Kolping-Schicksalsgemeinschaft!

Wenn man heute über die letzten 30 Jahre nachdenkt, kann man vielleicht nicht sagen, dass man die Zeit während der kommunistischen Diktatur völlig unbeschadet überlebt hat, oder die Zeit danach – alles hat seinen Einfluss auf Seele und Geist. Dennoch bin ich der Meinung dass man jeden Tag aufs Neue dankbar sein darf, diese Zeit unter Gottes Schutz überlebt zu haben, und jeden einzelnen Tag, so reich an Erlebnissen und Begegnungen mit Menschen hier und da und dort schätzen sollte. Es sind doch viele „Wunder Gottes“ geschehen, in den vergangenen Jahren – auch auf europäischer Ebene, auch in Rumänien, auch bei Kolping und im eigenen Leben. Und das Wunder sehe ich in der gelungenen Begegnung von Mensch zu Mensch, unabhängig davon, ob aus dem Westen, oder dem Osten. Und das kam, unter anderem, auch mit der Wende vor 30 Jahren...

Dazu noch ein Hinweis:

Das ZDF hat heuer im Frühjahr im Kolping-Zentrum in Oituz/Rumänien zum Thema Eurowaisen gedreht. Der Beitrag ist Teil der Doku „Mit 500 PS durch Europa - Der WISO-Truck auf dem Balkan“, die am Sonntag, den 19.5. um 20:15 Uhr auf ZDF-Info ausgestrahlt wurde.

Der Link dazu:

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/mit-500-ps-durch-europa-102.html>

Das interessante Video ist bis 18.05.2020, 23:59 verfügbar.

Von Katharina
Iajgunovici
Vorsitzende der
Kolpingsfamilie -
Chisinau

MOLDAWIEN, Gedanken zu „30 Jahre nach der Wende“

Wie schnell läuft die Zeit ... Seit mehr als zwei Jahren ist unser lieber und echter Freund, unser Vertrauenslehrer, vom Gott gerufener Priester, echter Vater unserer Kolpingfamilie – Pater Alfred Weiss nicht mehr mit uns.

Unser Seelenschmerz wegen dieses Verlusts lässt nicht nach und zu gleicher Zeit zwingt er alle Mitglieder der Kolpingfamilie hart zu arbeiten, um das Gedenken Pater Alfreds nicht zu schmähern.

Pater Alfred kam nach Moldawien in der schwierigsten Zeit, Anfang der 90-er Jahre. Es war die Zeit kompletter Zerrüttung in dem Land und in den Köpfen der Menschen. Damals begann man erst, die Gemeinde der Katholischen Kirche zusammen mit dem neuen und damals noch sehr jungen Priester Anton Cosa wieder herzustellen. Es war die Zeit, in der viele Leute gezwungen wurden, ohne elementare Dinge (Gehalt, Kleidung, Lebensmittel) zu überleben.

Pater Alfred gelang es, uns zu sammeln und uns beizubringen, miteinander zu arbeiten und dadurch einander leben zu helfen. Mit seinem Segen wurde im November 1994 die erste Kolpingfamilie gegründet, die die Familien der Gemeindeglieder vereinigte, die lernten, wie man zusammen arbeiten und einander helfen soll, wie man zusammen betet und arbeitet, Kleidung und Schuhe repariert, gemeinsamen Haushalt führt und es den Jugendlichen beibringt. Einige Jahre später wurden die Kolpingfamilien im Dorf Cretoaia und in der Stadt Balti gegründet. Die Zeit läuft unerbittlich weiter, aber das Leben in Moldawien verbessert sich leider nicht. Viele Jugendliche, die eine Schule in der Kolpingfamilie gemacht und einen Beruf erlernt haben, leben und arbeiten heute außerhalb unseres Landes. Heute gibt es in Moldawien nur mehr eine Kolpingsfamilie: Familie KOLPING-CHISINAU. Die Seele und der leibliche Vater unserer Familie KOLPING-CHISINAU war und bleibt der damalige Präses des Kolping-Diözesanverbandes Wien, Alfred Weiss. Nur dank seiner Hilfe, Unterstützung und dank seinem Gebet existiert unsere Familie KOLPING-CHISINAU. Alle unsere Erfolge verdanken wir dem Pater Alfred Weiss. Er stand uns immer bei, er war immer auf dem Laufenden mit unseren Ereignissen und Problemen. Er kannte alle unsere Familien mit Namen und war immer mit uns in Verbindung. Zusammen mit Alfred Weiss eröffneten wir im Jahr 1998 das Kinderheim im Dorf Cupcui, als die

Kinder barfuß im Schnee liefen und in dem ungeheizten Zimmern schliefen. Mit seinen Gebeten und dank seiner Hilfe wurde das Kinderheim perfekt renoviert. Die Kinder fühlten sich gemütlich und wohl. Es wurde das Fahrzeug Modell Niva gekauft, damit man die Möglichkeit hat, die kranken Kinder ins Krankenhaus in der Stadt Leova zu bringen. Die Kinder wurden mit allen erforderlichen Sachen für das Lernen und für die Freizeitgestaltung versorgt. Heute sind es keine Kinder mehr, aber sie erinnern sich sehr gut an den gutherzigen katholischen Priester, der ihnen beibrachte, wie man betet und wie man glaubt, an sich selbst glaubt und in der Arbeit Erfolge realisiert.

Dank Ihm gelang es uns zu erreichen, dass das Kinderheim im Dorf Cupcui den Kindern weiter gehört, weil im Zeitraum von 2009 bis 2013 die Dorfbehörden versuchten, das Haus den Kindern wegzunehmen und für eigene Bedürfnisse zu nutzen. Wir waren bei allen Gerichtsinstanzen und das Kinderheim im Dorf Cupcui wurde an die Kinder zurückgegeben. Jedes Jahr organisieren wir für sie Weihnachtsgeschenke und bringen zu ihnen Ärzte zur Unterstützung der Gesundheit (vor allem Zahnärzte).

P. Alfred Weiss unterstützte uns weiter und im Sommer 2013 wurde erfolgreich das Sommerferienlager „Lerne deine Heimat kennen“ im Dorf Stircea organisiert. Es wurden die Kurse für Mathematik, Physik, Englisch für die Schüler der Grundschule, Ausflüge für die Kinder von den beiden Ufern des Dnjestr durchgeführt, damit sie besser die eigene Heimat Moldawien erfahren und diese lieben. Dank seiner Hilfe konnten wir im Frühling und im Winter 2015 das Essen für über 20 alte Menschen aus unserer Gemeinde vorbereiten und über 10 Mädchen erlernten die Kochkunst und konnten schmackhafte Speisen für die Großmütter und für sich selbst vorbereiten. Jeder von uns, diejenigen, die die Familie verlassen haben, und aktuellen Mitglieder verdanken P. Alfred Weiss, dass jeder mit der Wärme seiner Seele erwärmt und mit seiner Sorge in den schwierigsten Momenten des Lebens getröstet wurde.

In den letzten Jahren wurde das Leben in Moldawien sehr schwierig, insbesondere in den Dörfern. Deshalb half P. Alfred Weiss den Leuten mit Hilfe der Haustiere zu überleben. Zusammen mit

Fritz Rűf, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Bezaу, wurde bisher für über 40 Familien Ziegen und Kűhe gekauft. Das schaffte ihnen die Műglichkeit, nicht vor Hunger zu sterben. Und heute erműglicht ihnen ihre materielle Lage das Studium der Kinder zu finanzieren und ihre Wohnverhűltnisse zu verbessern.

Zusammen mit uns erlebte P. Alfred Weiss eine schwere und belehrende Zeit, als ohne Anfűhrung der Grűnde der Vorsitzende abberufen wurde und wir angeklagt wurden, dass wir sehr jung sind und das die KOLPINGSFAMILIE-CHISINAU nicht fűhig ist, das Kolpinghaus zu leiten, dessen Projekt dank Pater Alfred erarbeitet und realisiert wurde. Danach verlor unsere Familie mehr als die Hűlfte der Mitglieder.

Seit 2007 und bis 2019 existiert in Moldawien nur eine Kolpingfamilie: in Chisinau. Sie hat 11 Mitglieder, 5 Műnner und 6 Frauen (auűerdem gehűren zu uns 5 Familien, die unsere Freunde und Freiwillige der Kolpingfamilie sind. In unseren jungen Familien wachsen insgesamt 7 Kinder auf, die im Zeitraum von 2012 bis 2017 geboren wurden). Pater Alfred beruhigte uns immer und sagte, dass es wunderschűn ist, dass wir alle eine echte, freundliche und feste Familie sind, und dass die Kinder in einer solchen Umgebung aufwachsen. Denn schon Adolf Kolping sagte: „Das Erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das Letzte wonach er die Hand ausstreckt, das Kostbarste, was der Mensch im Leben besitzt, ist die Familie.“ Wir behalten es in unserem Gedűchtnis und beműhen uns fleiűig und gut zu arbeiten, damit wir P. Alfred Weiss wűrdig sind.

Eine Zusammenfassung unserer Erfolge in der Arbeit, welche dank Pater Alfred műglich wurden:

- » Deutschkurse fűr Erwachsene und Kinder;
- » Projekt űber die Unterstűtzung der unverműgenden Familien und des Kinderheims zu Weihnachten;
- » Ausbildungskurs fűr Nűherinnen in Chisinau und im Dorf Rascov. Dank diesem Kurs fanden 10 Frauen neue Arbeitsplűtze im Ausland;
- » Im Sommer 2013 wurde erfolgreich das Sommerferienlager fűr die Kinder „Lerne deine Heimat kennen“ im Dorf Stircea organisiert;
- » Kochkurse fűr Jugendliche. Innerhalb von 2 Jahren konnten wird dadurch das Essen fűr 15 alte Menschen aus der katholischen Gemeinde vorbereiten. Das frische Mittagessen wurde nach Hause geliefert.
- » In allen diesen Jahren organisierten wir die

Weihnachtsgeschenke fűr die Kinder.

- » Im Jahr 2016 bekamen in Zusammenarbeit mit KF Kolping Oituz aus Ruműnien die armen Familie aus Chisinau, aus dem Dorf Grigorovca, Stircea und die katholischen Gemeinden in Transnistrien die Lebensmittelsendungen;
- » Das Projekt WORK KAMP 2016 war auch dank der Organisationshilfe seitens der KF Kolping Oituz aus Ruműnien erfolgreich.
- » In allen diesen Jahren arbeiteten wir erfolgreich mit KF Kolping Bezaу aus űsterreich im Rahmen des Projektes zur Beschaffung von Ziegen und Kűhen fűr unverműgende Familien in den Dűrfen zusammen. Dank dieser Unterstűtzung verbesserten viele Familien ihre materielle Lage.
- » Aber unser grűűter Erfolg ist die Lieferung des Arzneimittels fűr die kleine Olivia Iatco aus Stauceni, die an Leukűmie litt.
- » Wir sorgen uns um unsere Kinder und beműhen uns, dass sie zur neuen Generation der Fortsetzer der Sache von A. Kolping werden.
- » In allen diesen Jahren arbeitet die Kolpingsfamilie-Chisinau aktiv zu Gunsten der Gemeinde der Katholischen Kirche in Chisinau. Es geht um das wűchentliche Aufrűumen der Kirche, um die Vorbereitung und Durchfűhrung der kirchlichen Feiertage, um die Hilfeleistung fűr kranke und einsame Menschen.
- » Dank der KF Wien-Zentral, welche die Arbeit von Alfred Weiss in Moldawien weiter regelműűig unterstűtzt, ist es uns so wie bisher műglich weitere Koch-Ausbildungen fűr Műdchen, Armenausspeisungen, die weitere Ausstattung des Kinderheimes, einen Spielplatz und notwendige Einzelfall-Hilfen zu finanzieren.

Veranstaltungshinweise



23. Internationale KOLPING Schmeisterschaft in LIENZ 2020

Liebe Kolpingmitglieder aus NAH und FERN!

Kolping Lienz ist seit Monaten schon aktiv bei den Vorbereitungen für die 23. IKSM.

Der Termin ist zwar noch ein halbes Jahr entfernt, aber die Zeit vergeht schneller als allen lieb!

Deshalb übermitteln wir euch vorab die zentralen Eckdaten für die 23. IKSM in Lienz:

Das Wichtigste vorweg:

**Termin für die 23. IKSM:
27. Februar bis 1. März 2020
Nennungsschluss: 30. November 2019**

Im September wird die neue Homepage der KF-Lienz (www.kolpinglienz.at) mit ausführlichen Informationen, dem Programm-Folder und Downloads freigeschaltet. Über die Freischaltung informieren wir ALLE deren E-Mail Adresse uns bekannt ist (z.B. von den bisherigen Anmeldungen in Südtirol).

Unsere Bitte diesbezüglich: Schickt uns E-Mail Adressen von Diözesanverbänden, Kolpingsfamilien, euch bekannten Kolping Sportlern, Schlachtenbummlern und Lienz Freunden, damit wir möglichst alle Interessierten direkt digital erreichen und für die Veranstaltung in Lienz einladen, informieren und mit Updates versorgen können - an folgende E-Mail:
iksm2020@kolpinglienz.at
www.kolpinglienz.at

Im Herbst erfolgt der Versand der IKSM-Programm-Folder an die Zentral- Diözesanverbände und Kolpingsfamilien.

Inzwischen schöne Grüße aus Lienz / Osttirol
Wir freuen uns
Kolping Lienz

Freiwilligenmesse

Auf der Freiwilligenmesse präsentiert sich auch dieses Jahr im Wiener Rathaus der Kolping Diözesanverband mit einem gut sortierten Stand. Dort bietet sich für die Kolpingfamilien eine gute Gelegenheit, Ehrenamtliche für konkrete Projekte anzuwerben. Bitte auch um stundenweise Mithilfe am Stand. Bitte um Beschreibungen der ehrenamtlichen Tätigkeiten (wer, was, wann, wieviel Zeit, Kontaktperson) und Terminangebote für die Standbetreuung an Renate Draskovits (renate.draskovits@gmail.com)

Danke!
Eure Renate



BESINNUNGSTAG

Kolping Österreich, Diözesanverband Wien

Einladung zum **BESINNUNGSTAG**

am Sonntag, 10. Nov. 2019

von 11.00 bis 15.00 Uhr

unter der Leitung von

Pastoralassistentin Karin Steiner

im Kolpinghaus Gumpendorfer Str. 39, 1060 Wien.

Unser Thema:

„Verantwortung für unsere Erde“

Was sagt A. Kolping dazu?

Was sagen wir dazu?

Wir wollen miteinander über dieses Thema reden und unser Leben bei Kolping und als Christen realistisch-optimistisch anschauen. Ein spannender, und interessanter Tag erwartet uns.

Anschließend Gottesdienst mit
Pfarrer Mag. Andreas Kunkel

Es besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen. Wir bitten um Anmeldung bis 5. November bei der Vorsitzenden Frau Sissy Zeisler (sissy.zeisler@kolping-wien-zentral.at oder Tel. 0676/7969391)

„Kolping und der Fall des Eisernen Vorhanges“

Liebe Mitglieder und Freunde im DV Wien!
Wir laden Euch zu einem interessanten Abend ein:
„Kolping und der Fall des Eisernen Vorhanges“

Ziemlich genau vor 30 Jahren wurde der „Eiserne Vorhang“ geöffnet und die „Berliner Mauer“ abgerissen. Beides waren Vorgänge, die wir uns nur wenige Monate vorher noch nicht vorstellen konnten.

Wir haben zwei Zeitzeugen aus dem Osten Europas eingeladen:

Unseren Diözesanpräses Lyubomyr Dutka, ein gebürtiger Ukrainer, und Jerome Ciceu, Pfarrmoderator in Pulkau. Jerome wurde in Rumänien geboren. Beide werden uns erzählen, wie sie die damaligen Ereignisse erlebt haben und wir erfahren auch, was seither das Kolpingwerk in diesen Ländern bewirkt hat. Ein interessanter Abend erwartet uns.

Mittwoch, 20. November 2019 um 19 Uhr
im Kolpinghaus Wien-Währing
1180 Wien, Gentzgasse 27

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Also bitte den Termin gleich vormerken!



Mit der Kolpingsfamilie Wien-Alsergrund in die Lombardei Montag 11. bis Samstag 16. Mai 2020

Programm unserer 6 tägigen Busfahrt nach Italien:

- » Comer See / Como und Umgebung
- » Bergamo und Iseo-See inkl. Schifffahrt Iseo – Monte Isola
- » Mailand – Stadtführung ca. 3 Stunden fakultativ, Besuch „Letztes Abendmahl“ in der Kirche Santa Maria delle Grazie
- » St. Moritz (Schweiz) Bahnfahrt auf der Bernina-Espress Strecke Tirano – St. Moritz, Rückfahrt mit Bus

Eine abwechslungsreiche Mischung aus Stadt, Land, Bergen und Seen

Leistung:

- » Busfahrt im modernen K&K Fernreisebus,
- » 5 x Übernachtung mit Frühstücksbuffet und Abendessen (3-Gang Wahlmenu + Salat/ Gemusebuffet) im ****Hotel Della Rotonda in Saronno
- » Quiet Vox Audiosystem
- » 4 Tagesfahrten mit deutschsprechender örtlicher Reiseleitung

Pauschalpreis im Doppelzimmer
pro Person mit Halbpension € 570,-

Preis für Kolping-Mitglieder
pro Person mit Halbpension € 550,-

Einzelzimmerzuschlag € 110,-

Mindestteilnehmer: 40

Abfahrt 11. Mai 2020 - 6:00 Uhr

Hotel Bellevue, Althanstr. 5, 1090 Wien

Anmeldungen ab sofort mit Anzahlung von € 100,- / Person plus ev. Versicherung persönlich od. auf das Konto von Erwin Lojen, Bank Austria, IBAN AT86 1100 0115 1004 0600 Restzahlung spätestens 31. März 2020.

**Storno-Versicherung pro Person € 42,- (im DZ)
€ 47,- (im EZ),**

Reisepass oder Personalausweis erforderlich, Bus-Sitzplatz-Reservierung in der Reihenfolge der Anmeldungen, Programmänderungen vorbehalten.
Fur Rückfragen: Erwin Lojen Tel. 0664 / 47 63 165 oder e-mail: erwin.lojen@chello.at

Kolping International**7. bis 10. Mai 2020****Friedenswanderung** in Maribor, Slowenien

Auskünfte durch: Avgust Hericko, Loska ulica 8, SLO-2000 Maribor,

info@kolping.si

www.friedenswanderung2020.si

Kolping Diözesanverband Wien**5. & 6. Oktober 2019****8. Freiwilligenmesse** im Wiener Rathaus

Samstag 11-18 Uhr, Sonntag 10-17 Uhr

Nähere Ankündigung im Inneren des Blattes

10. November 2019

10:00 bis 15:30 Uhr

Besinnungstag

mit dem Priester Mag. Dr. Alexander de Antoni

mit Hl. Messe im Kolpinghaus Wien-Zentral

Siehe auch Ankündigung im Inneren des Blattes.

20. November 2019

19 Uhr

„Kolping und der Fall des Eisernen Vorhanges“

Ein Abend zum heurigen Gedenkjahr 1998 im Kolpinghaus Wien-Währing,

Gentzgasse 27, 1180 Wien, Siehe auch Ankündigung im Inneren des Blattes.

Kolpingsfamilie Wien-Alsergrund:**26. November 2019**

19 Uhr

Bildershow „Perlen des Schwarzwaldes“

Im Pfarrsaal der Pfarre Lichtental

Marktgasse 40, 1090 Wien

11. bis 16. Mai 2020**6 tägigen Busfahrt nach Italien: LOMBARDEI**

Näheres siehe Ankündigung im Inneren des Blattes.

Kolpingsfamilie Baden:**23. & 24. Nov. 2019****BÜCHERFLOHMARKT IM KOLPINGHAUS**

Samstag von 9-17 Uhr, Sonntag von 10-17 Uhr

8. Dezember 2019

11 Uhr

Kolpinggedenktag

Hl. Messe in der Frauenkirche, anschließend

Mittagessen im Kolpinghaus, ca. 14:30 Uhr Adventfeier

15. September 2018**Kolping Familienwanderung**

Weitersfeld im Waldviertel

Nähere Information: Ludwig Wurst 0664/734 54 806

1. Februar 2020

20 Uhr

Kolpingball im Kolpinghaus, Einlass 19 Uhr

Große Tombola, Mitternachtseinlage

ab 9.1.2017 Mo – Fr. von 9 – 12 Uhr Tischreservierung

unter 02252-86117-20

Kolpingsfamilie Wien-Favoriten

11. Dezember 2019 **Adventbesinnung**
19 Uhr im Kolpinghaus Maria Rekkergasse

30.10. - 20.12. **Punschstand 1100 Wien**, Favoritenstraße 209
Mo. – Fr. von 17 – 20 Uhr

Kolpingsfamilie „Gemeinsam leben“ Wien-Favoriten

22. und 23. Nov. **Weihnachtsmarkt**
im Kolpinghaus Maria Rekkergasse 9, 1100 Wien

Kolpingsfamilie Wien-Währing

8. Dezember 2019 „**Kolping-Gedenktag**“, Hl. Messe in der
St.Johannes-Nepomuk Kapelle

Kolpingsfamilie Wien-Zentral

13. Nov. - 31.Dez. **Punschstand für soziale Zwecke**
der KF-Wien Zentral
1060, Mariahilferstraße 93-95
täglich außer Sonntags und vom 24 bis 26. Dez.
Mo. – Fr. 12:00 - 20:00 Uhr
Samstag von 10:00 – 20:00 Uhr

8. Dezember 2019 **Kolpinggedenktag bzw. Wiedersehenstag**
Die Kolpingfamilie Wien-Zentral lädt um 11.00 zum Gottesdienst, mit anschl.
Mittagessen und Punschtrinken auf die Terrasse des Kolpinghauses.

Gefördert durch

**Impressum:**

Der Blickpunkt ist die Zeitschrift des Kolping Diözesanverbandes Wien. Medieninhaber ist Kolping Österreich, Diözesanverband Wien, 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39. **ZVR-Zahl:** 891205563

Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolping Diözesanverbandes Wien. Blattlinie: Katholisch-sozial. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Ludwig Wurst, Kolpingsfamilie Wien-Währing.

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors bzw. der Autorin wieder und müssen sich daher nicht immer mit der Meinung des Kolping-DV Wien decken.

Gestaltung: Markus Hechenberger; **Produktion:** MDH-Media GmbH, 1220 Wien

Sollten Sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen Sie uns das bitte telefonisch unter 0664 734 54 806, schriftlich an obige Anschrift oder per E-Mail an ludwigwurst04@gmail.com, mit.